

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Krafft, Albert

urn:nbn:de:bsz:31-16275

zunehmen. Es war zu beklagen; denn Kössing besaß alle Eigenschaften, um der Würde und Bürde des hohen Amtes mit allen Ehren gerecht zu werden. Im Jahre 1879 konnte er sein goldenes Jubeljahr als Priester feiern. Er lebte von da ab zurückgezogen, seinen dienstlichen Obliegenheiten und der wissenschaftlichen Beschäftigung hingegeben, nur mit einem engen Kreise von Freunden, darunter dem bekannten Geologen A. Maier, verkehrend. Der Tod erlöste den 87jährigen von langen und schweren Leiden. Kössing besaß außerordentliche Geistesgaben, wozu ein energischer Wille kam. Von seinem Scharfsinn und seiner umfassenden Gelehrsamkeit legt das einzige literarische Erzeugnis, das er der Welt schenkte, und welches ihm die Würde eines Doctor theologiae von der Freiburger Hochschule eintrug, Zeugnis ab: „Liturgische Erklärung der hl. Messe“. 3. Auflage. Regensburg 1869. Das umfangreiche Werk (XVI und 589 Seiten gr. 8^o) wurde von zuständigen Kennern der Liturgie und ihrer Geschichte mit hoher Befriedigung aufgenommen, so von Thalhofer, welcher in dem hervorragenden Bonner Theologischen Literaturblatt (1869, S. 976 ff.) Kössings Werk als das weitaus beste, was die Gegenwart an liturgischen Schriften bietet, bezeichnet, demselben ein „unvergängliches Verdienst“ beimißt und es ein „auf liturgischem Gebiete in gewissem Sinne epochemachendes“ Werk nennt (vergl. Thalhofers Handbuch der Liturgik. Freiburg 1883, S. 125). Kössings Verdienst beruht vor allem darin, daß er, ohne die dogmatische Seite der Liturgie zu vernachlässigen, die einzelnen Bestandteile derselben kritisch-historisch in ihrem Werden und ihrer allmählichen Entwicklung zu erforschen sucht, so daß sein Werk nach dieser Seite hin ein Muster gründlicher historischer und archäologischer Forschung genannt werden muß. Kössing hatte sich für seine liturgischen Studien eine eigene, wertvolle Bibliothek liturgischer und archäologischer Werke nach und nach angelegt, darunter solche von großer Seltenheit. Neben gründlicher Gelehrsamkeit zeichnete hoher Ernst der Lebensauffassung, verbunden mit Liebenswürdigkeit und Gewandtheit in den Umgangsformen, den ehrwürdigen Mann aus, der vornehm in Gesinnung und Wesen war. Cornel Krieg.

Albert Krafft.

Die weithin bekannte Leder- und Schuhfabrik Gebrüder Krafft in Fahrnau verdankt ihre stets fortschreitende Entwicklung aus kleinen Anfängen zu ihrer jetzigen Bedeutung der rastlosen, zum Teil bahnbrechenden

Wirksamkeit des am 18. September 1899 verstorbenen Fabrikanten Albert Krafft. Derselbe war als jüngster von fünf Söhnen des Weinhändlers Johann Georg Krafft in Fahrnau am 18. Oktober 1836 geboren und verlor schon im Alter von zwei Jahren seinen Vater. Nachdem er die Volksschule in seinem Heimatsorte und die Bürgerschule im benachbarten Schoppsheim besucht hatte, begab er sich nach Colombier zur Ausbildung in der französischen Sprache, machte dann seine kaufmännische Lehrzeit in einem englischen Manufakturwarengeschäfte in Burgdorf durch und lernte dort und später in Chaux-de-Fonds den kaufmännischen Betrieb gründlich kennen. Im Alter von 23 Jahren kehrte er in die Heimat zurück. Zwei seiner Brüder, Wilhelm und Karl Friedrich, hatten zuvor schon eine kleine Gerberei, die bereits früher einmal in Betrieb gewesen war, wieder aufgenommen. Sie stellten Kalbleder her für den Export nach Nordamerika und betrieben dann auch die Fabrikation von Sohlleder, Oberleder und Riemenleder. Albert Krafft sollte als dritter den kaufmännischen Teil des Geschäfts übernehmen. Unerwartet rasch starb jedoch schon im Jahre 1860 im Alter von 32 Jahren sein Bruder Wilhelm, der die eigentliche Leitung des Unternehmens in seiner Hand hatte. Von nun an war Albert Krafft der Leiter des gesamten Betriebes. In den ersten Jahren waren nur wenige Gesellen in der Gerberei tätig und wurden noch im Hause selbst beköstigt. Bald nahm jedoch das Geschäft einen bedeutsamen Aufschwung. Im Jahre 1865 wurden zwei Geschäftszweige eingeführt, die bis dahin in Deutschland noch gar nicht oder nur wenig bekannt waren, nämlich die Herstellung von Webersögeln und die Fabrikation von Holzschuhen (Peterschuhe mit Holzsohlen). Erstere wurden damals im Inlande noch in primitivster Weise von Hand hergestellt, daneben waren auch besser konstruierte englische Webersögel in Verwendung. Die Fahrnauer Ware konnte anfangs keinen Absatz finden, da man in Deutschland noch in dem Vorurteil befangen war, nur das englische Fabrikat sei brauchbar. Die Webersögel wurden daher an eine englische Firma im Württembergischen verkauft, von wo sie dann als englisches Fabrikat in den Handel kamen. Die Fabrikation der Holzschuhe geschah zu jener Zeit nur in kleinen Quantitäten im Einzelstuck. Auch dieser Artikel wollte sich anfangs in Deutschland nicht recht einbürgern. Erst nach dem deutsch-französischen Kriege, in welchem die deutschen Truppen an den Franzosen das Tragen von Holzschuhen beobachtet und schätzen gelernt hatten, wurde die Nachfrage nach diesem Artikel in Deutschland groß. — Indem nun auch

noch die Anfertigung von Lederschuhcn, und zwar zunächst von Hand, beigezogen wurde, so gewann das Geschäft in wenigen Jahren bereits eine solche Ausdehnung und Leistungsfähigkeit, daß es im Jahre 1866 größere Lieferungen an das badische Armeekorps und im darauffolgenden Jahre an die japanische Armee bewerkstelligen konnte. Als die Preußen in Frankfurt a. M. eingezogen waren und diese Stadt 60000 Paar Stiefel liefern mußte, erhielt die Firma infolge der Rührigkeit ihres Leiters gleichfalls einen Anteil an dieser Lieferung. — Im Jahre 1869 wurde mit der Herstellung von fettgaren Schlagriemen für Webereien begonnen. Dieselben waren ursprünglich von einer württembergischen Firma erfunden, dann nach England hinübergetragen worden und waren von dort wieder auf den deutschen Markt gekommen. Auch die Fabrikation von Treibriemen, die seit Bestehen des Geschäfts betrieben wurde, nahm einen bedeutenden Aufschwung. — Im Jahre 1877 wurde derjenige Geschäftszweig eingeführt, der seitdem die größte Ausdehnung innerhalb des Gesamtbetriebes gewonnen hat, die Herstellung schwerer Arbeitsschuhe auf mechanischem Wege. Der beträchtliche Absatz, den die Fahrnauer Leder- und Schuhwaren in Österreich fanden, veranlaßte Albert Krafft im Jahre 1882 nach Erhöhung der Eingangszölle seitens der österreichisch-ungarischen Regierung, ein Filialgeschäft in Bregenz zu gründen, in dem zeitweise 200 Arbeiter tätig waren, während in Fahrnau selbst durchschnittlich 500 Arbeiter beschäftigt wurden. — Albert Krafft, der stets in persönlichem Verkehr mit seinen Arbeitern stand, schuf und förderte eine Reihe von Wohlfahrtseinrichtungen, die der Heimatgemeinde zugute kamen. Er sorgte auch für Errichtung von Arbeiterhäusern, von denen eine größere Anzahl in den Besitz von Arbeitern überging. Seine schlichte, anspruchslose und doch markige, willenskräftige und zielbewußte Persönlichkeit war nicht nur von ausschlaggebender Bedeutung für die Entwicklung des Geschäfts, sondern übte auch auf weitere Kreise einen erziehenden und fördernden Einfluß aus. Er bekleidete längere Zeit das Amt eines Bezirksrats und war seit Begründung der Handelskammer in Schopfheim deren stellvertretender Vorsitzender. Sein Landesherr zeichnete ihn im Jahre 1887 durch Verleihung des Ritterkreuzes II. Klasse des Bähringer-Löwen-Ordens und im Jahre 1891 durch die I. Klasse aus. Seit dem Jahre 1861 lebte Krafft, ein treubeforgter Gatte und Familienvater, in glücklicher Ehe mit Emma geb. Pflüger von Schopfheim. Nach langem, schwerem Leiden, das ihn fast ein Jahr lang ans Krankenlager gefesselt hielt,

entschließ er im Alter von 63 Jahren, am 18. September 1899, drei erwachsenen Söhnen die Fortführung seines Geschäfts überlassend.

*

Ernst Friedrich Krafft.

Als Sprosse einer in der oberen Markgrafschaft seit über zwei Jahrhunderten ansässigen Familie wurde Ernst Friedrich Krafft am 18. Mai 1823 in Muggen geboren. Vater und Großvater, der letztere unter dem Namen „der Schaffner“ als früherer Sachwalter des in Muggen begüterten Domstifts Basel in weiten Kreisen bekannt, betrieben die Landwirtschaft und insbesondere auch den Weinbau. Die dem Markgräfler eigene Einfachheit der Lebensweise, Sparsamkeit und Fleiß, getragen von einer freien religiösen Lebensauffassung, herrschten in dem Elternhause und prägten sich dem aufgeweckten Sinne des heranreifenden Knaben von frühester Jugend an ein. Nachdem er einige Jahre die Volksschule seiner Heimatgemeinde besucht hatte, kam er zu seinem Großvater mütterlicherseits nach Thumringen, um von dort aus das Pädagogium in Lörrach zu besuchen. Der Großvater hatte die Zeit der französischen Revolution in Frankreich verlebt und wußte von dem, was er gesehen und gehört hatte, seinem Enkel mitzuteilen. Manches Körnchen gereifter Lebenserfahrung, das der Großvater in die Seele des Enkels pflanzte, ist später zu vollendeter Frucht ausgereift. Nach seiner Konfirmation kam Krafft nach Chaux-de-Fonds in das Haus eines Geistlichen, um daselbst die französische Sprache zu erlernen. Daran schloß sich eine 3¹/₂ jährige Lehrzeit in einem Baseler Handelshause. Nach dem damals in Bürgerkreisen bestehenden Gebrauche wäre damit die Zeit der Ausbildung abgeschlossen gewesen. Doch sein Wissensdrang trachtete nach höherem Studium, und er war glücklich, als er die Universität Heidelberg beziehen konnte. Es waren hauptsächlich staatsrechtliche, volkswirtschaftliche, historische Studien, denen er sich daselbst widmete. Daneben wurden auch die körperlichen Übungen nicht vergessen, und der vorzügliche Reiter, der er schon damals war, ist er bis an sein Lebensende geblieben. Gern erzählte er von den Heidelberger Semestern, die zu seinen liebsten Jugenderinnerungen gehörten. Im Jahre 1842 nach Hause zurückgekehrt, legte er kräftig und unermüdet Hand an im elterlichen landwirtschaftlichen Betriebe, pflügte und säte und half bei jeder Arbeit. Daneben besorgte er auch die kaufmännischen Geschäfte